

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 223.

Freitag den 22. September 1893.

XI. Jahrg.

Der Kaiser in Ungarn.

Dem Manöver bei Güns wohnten am Dienstag Seine Majestät der Kaiser Wilhelm, der Kaiser Franz Josef, der König von Sachsen, die Fürstlichkeiten und Erzherzöge, die Erzherzogin Maria Theresia, die Herzogin von Dragana, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, der Landesverteidigungs-Minister Frhr. v. Fejervary, sowie eine äußerst zahlreiche Zuschauermenge bei. Die der Gefechtsübung zu Grunde liegende Idee war, daß die Nordarmee Güns einzunehmen, die Südarmerie bis Warnsdorf vorzubringen sucht; der Zusammenstoß beider Armeen erfolgte auf der Straße Güns-Warnsdorf. Kaiser Franz Josef lenkte zu Anfang des Manövers wiederholt die Aufmerksamkeit des Kaisers Wilhelm auf das Vorgehen einzelner Theile der Nord- und der Südarmerie, und ritt später den verschiedenen aufmarschierenden Kolonnen entgegen, um den Aufmarsch und die Gefechtsentwicklung in der Nähe zu beobachten, während Kaiser Wilhelm vom Pferde sitzend und das Vorrücken der einzelnen Armeetheile, sowie die Entwicklung des Gefechts unter Zuhilfenahme von Karte und Fernrohr auf das aufmerksamste verfolgte. Das Manöver dieses Tages brachte den ersten großen Zusammenstoß der Armeen. Um 11 Uhr vormittags war auf der ganzen Schlachtfeldfront ein heftiger Kampf entbrannt, jedoch wurde keine thatsächliche Entscheidung herbeigeführt. Die numerisch schwächere Nordarmee brach dispositionsgemäß mittags das Gefecht ab und zog sich auf die Höhen östlich von Groß-Warnsdorf zurück. Die Südarmerie begnügte sich mit der Gewinnung eines Abschnittes des Stoberbaches und ging nicht weiter vor. Die beiden Kavalleriedivisionen attackirten auch an diesem Tage, wobei die zweite Division weichen mußte, sonst fand hauptsächlich Infanterie- und Kavalleriekampf statt. Die exakte, geordnete Durchführung aller Bewegungen erweckte allseitige Bewunderung. Das Manöver war um deswillen sehr interessant, da dabei Gelegenheit geboten wurde, den Einfluß der Anwendung des rauchschwachen Pulvers auf die Gefechtsentwicklung in größerem Umfange zu beobachten. Um 1 Uhr mittags war das Manöver beendet.

Kaiser Wilhelm ließ sich hierauf das An- und Ablegen der Ausrüstung der Infanteriemannschaft zeigen und sprach sich über die Raschheit desselben, sowie auch über die Art des Tragens des Tornisters befragt aus. Auch die deutschen Generale und Offiziere des Gefolges Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm sprachen sich sehr anerkennend über die Haltung der Truppen und insbesondere über die Marschleistungen aus. Der Kaiser, den der warme Empfang seitens der Bevölkerung in Güns sehr angenehm berührt hat, zeichnete besonders die ungarischen Minister und unter diesen den Ministerpräsidenten Bekerele aus. Die Stimmung der Truppen war trotz sengender Mittagshitze vortrefflich.

Am Nachmittag fuhr Kaiser Wilhelm nach Horpacs, um den ehemaligen Botschafter in Berlin, Grafen Szeghenyi zu besuchen. Der Monarch hatte dem Botschafter Tags zuvor diesen Besuch in einem huldvollen Telegramm angekündigt, wobei Sr. Majestät, an die früheren Zeiten fröhlichen Beisammenseins in Berlin erinnernd, dem Grafen und der Gräfin seine unwandelbare Zuneigung und Freundschaft ausdrückte. Nach längerem Verweilen im Schlafzimmer des durch Krankheit an das Lager gefesselten Grafen Szeghenyi nahm der Kaiser das Dejeuner mit der gräflichen Familie ein und überreichte hierbei der Gräfin Szeghenyi ein goldgesticktes Armband mit seinem von Brillanten umrahmten Emailbildnis. Hierauf unternahm der Kaiser in Gemeinschaft der Gräfin einen Spaziergang im Schloßgarten und kehrte nach herzlicher Verabschiedung von der gräflichen Familie nach Güns zurück. Der Besuch in Horpacs hatte zwei Stunden gedauert.

Am Mittwoch früh 6 1/2 Uhr begaben sich die Majestäten und die anderen Fürstlichkeiten wieder auf das Manöverfeld.

Politische Tageschau.

Der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky hat, wie die „Magdeb. Ztg.“ hervorhebt, f. Zt. im Abgeordnetenhaus zu den fünf Konservativen und Freikonservativen gehört, die in der namentlichen Abstimmung gegen die lex Guene stimmten. Die „Magdeb. Ztg.“ meint, es dürfte diese Abstimmung für die Beurtheilung der Ansichten des neuen Schatzsekretärs über die Steuerpolitik von Interesse sein.

Die deutschen Kaisermanöver werden in den „Times“ vom militärischen Berichterstatter in einem fast drei Spalten füllenden Aufsatz eingehend besprochen. Der britische Offizier ist des höchsten Lobes für das deutsche Heer, Offiziere und Mannschaften voll. Wir heben aus dem Artikel die folgenden Sätze hervor: „Die deutschen Generale sind nicht auf dem Standpunkt von 1870 stehen geblieben. Was insbesondere die Taktik betrifft, so sind einige Vorschriften denen von 1870 diametral entgegengesetzt. Verbesserung aber zeigt sich in allem. Die Grundlage, worauf die Tüchtigkeit jedes Dienstzweiges des deutschen Heeres beruht, bildet ein System, welches gründlich verstanden und allgemein durchgeführt wird. Dieses System ist regelmäßig, wie eine Uhr, ist verständlich und fortschrittlich. Jeder Soldat und jeder Offizier weiß im Januar, welche Uebungen er bis zum Dezember durchgemacht hat. Taktische Uebungen über durchbrochenes Gelände bilden die Hauptsache. Obgleich aber die Vorbereitung für einen Feldzug die Hauptaufgabe bleibt, werden Exercitien in geschlossenen Kolonnen nicht vernachlässigt. In dieser Weise glaubt man der losen Verbindung, welche die moderne Kampfweise mit sich bringt, am besten entgegenzutreten zu können und den gewohnheitsmäßigen Gehorsam, Willen und Muskel dem Befehle eines Vorgesetzten unterzuordnen, wiederherzustellen zu können. Bei solchen instinktiven Gewohnheiten mag sich die Disciplin auch unter modernem Feuer erhalten lassen. Dieselbe Genauigkeit, dieselbe Achtsamkeit auf die Einzelheiten, auf die Uniform, auf den Abstand wird bei den Feldübungen gefordert, wie beim Parade-marsch. Die deutsche Armee mag ihre hohe Vollendung gerade so, wie die Bataillone Friedrich des Großen, ihrer Schulung in geschlossener Kolonne verdanken. Die Formationen des Parade-feldes mögen niemals in der Aktion zur Anwendung kommen, aber sie sind unzweifelhaft die beste Schule der Disciplin.“

Es ist schon vor längerer Zeit eine Revision der Gesetzgebung beantragt, durch welche die Geschäfts- und Fabrikgeheimnisse besser geschützt würden, und durch einige neuerdings vorgekommene, außerordentlich schädigende

Verletzungen solcher Geheimnisse hat diese Bewegung einen neuen Anstoß erfahren. Dem Anschein nach wird nunmehr von Seiten der Regierung diese Frage aufgenommen werden. „Man wird — so meinen die „Berl. Pol. Nachr.“ — nicht leugnen können, daß die Verletzung solcher Geheimnisse ebenso vom geschäftlichen wie vom sittlichen Standpunkt aus verwerflich ist. Man braucht gar nicht einmal den Fall in Betracht zu ziehen, daß Geschäftsgeheimnisse verrathen werden, auf denen ein ganzer Betrieb aufgebaut ist; schon, wenn beispielsweise die Kunden- und Preisliste eines Geschäfts einem andern mitgeteilt, und dieses dadurch in den Stand gesetzt wird, das erstere in den Preisen zu unterbieten, so ist dadurch die Gefahr eines Unterganges des betreffenden Geschäfts hervorgerufen. Natürlich setzt auch das Strafgesetzbuch in seiner heutigen Fassung Strafen auf solche Vergehungen. Sie genügen aber weder in der Höhenbemessung, noch ist in irgend einer Form dafür gesorgt, daß der geschädigte Geschäftsinhaber, etwa ähnlich wie dies bei der Verletzung des Markenrechtes der Fall ist, eine Entschädigung verlangen kann. Man müßte nicht nur den Verräther bestrafen, sondern auch denjenigen, welcher den Verrath ausnützt, in irgend einer Weise zum Schadenersatz heranziehen.“

Wieder einmal soll eine neue Partei begründet werden. Ein gewisser Dr. Niemeyer aus Potsdam hat sich zur Lebensaufgabe gesetzt, eine liberale Mittelpartei zu gründen. Am 19. d. Mis. suchte er in Spandau für seine Idee durch einen Vortrag Propaganda zu machen. Herr Niemeyer theilte dabei mit, daß die nationalliberale Partei damit vorgehe, in einer Reihe von Städten des Osthavellandes, z. B. in Rauen, Mittelpartei-Vereine ins Leben zu rufen. Die nationalliberale Partei scheint sonach zu sich selbst und ihrer Parteibezeichnung kein rechtes Vertrauen mehr zu haben. Uns scheint das mittelparteiliche Kind des Herrn Niemeyer eine Mißgeburt, die nicht verdient hätte, geboren zu werden.

Wie in Rom verlautet, wird das russische Mittelmeer geschwader nicht nur Toulon, sondern auch einige italienische Häfen besuchen. Der Befehlshaber des gegenwärtig in Civitavecchia liegenden russischen Kriegsschiffes „Seweth“ habe sich gestern von dort nach Rom begeben, um mit dem russischen Gesandten in Rom die näheren Modalitäten des Geschwaderbesuches zu verabreden.

Eine zweite Verwarnung ist von Petersburg nach Paris abgegangen, diesmal sogar durch Vermittelung der russischen Botschaft. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim war, um den stürmischen Festanerbietungen zunächst auszuweichen, da er ohne Instruktionen war, aufs Land gegangen. Nachdem diese Instruktionen eingetroffen waren, hatte er, wie der „Nat. Ztg.“ gemeldet wird, am Dienstag eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen Develle, worauf der Minister das Festkomitee der Presse einlud, am Mittwoch Vormittag seine Mittheilungen entgegenzunehmen. Erleichtert infolge der Instruktionen, welche Baron Mohrenheim erhalten hat, veröffentlicht der „Figaro“ heute an der Spitze des Blattes einen „Frankreich und Rußland“ betitelten, „ein guter Franzose“ unterzeichneten, inspirirten Artikel, worin bezüglich des bisher verfolgten Festprogramms stark abgewiegelt wird. Der Zar bezweckt mit der Sendung der Flotte lediglich eine friedliche Demon-

strationen steht, — denn die waren ganz in der Stille getroffen worden, damit sie nichts davon merken sollte, — wie sie also steht, daß es sich um Leben und Tod handelt, tritt ihr der Schweiß auf die Stirn, sie fängt an zu weinen und zu jammern und verlangt, man solle einen Geistlichen holen, sie habe eine Schuld auf dem Gewissen, und diese müsse sie erst beichten. Da sei, erzählte mir meine Schwägerin, Doktor Bauer kreideweiß im Gesicht geworden und habe einen Blick auf Frau Trommlin geworfen, als ob er sie damit vergiften wollte.

„Wer weiß, was vielleicht an den Tag gekommen wäre, wenn die Aerzte ihr den Willen gethan hätten; aber sie erklärten es für gefährlich, mit der Operation noch zu zögern, und haben ihr sofort die gehörige Portion Chloroform beigebracht, die denn nun auch ihre Wirkung that. Als die Operation glücklich vorüber war und Frau Trommlin wieder zu sich kam, ist sie ganz ruhig gewesen und hat mit keinem Worte weiter nach einem Geistlichen verlangt.“

So lautete, seltsam genug, der Bericht der Stadträtin. Bei seinem nächsten Besuche kam Doktor Bauer unaufgefordert selbst auf den Vorgang zu sprechen, den er mit lächelnder Miene erzählte, denn er war überzeugt, daß nur die Todesangst der Kranken ihr Schuldbewußtsein mit so schwarzen Farben vorgeföhrt und daß sich dahinter schwerlich etwas Schlimmeres verborgen habe, als die Summe der gewöhnlichen Fehltritte, die sich im Leben jedes schwachen Sterblichen mehr oder weniger anhäuft.

Julian schlichtete dieser Ansicht bei und dachte sich im stillen, daß wohl auch die heftige Gemüthsbewegung, welche der Stadträtin Schwägerin in jenem kritischen Augenblicke an Doktor Bauer wahrgenommen haben wollte, die naturgemäße Folge der Ueberraschung gewesen und der suchtbare Blick, von dem dieselbe angeblich begleitet war, auf Rechnung der Einbildungskraft gesetzt werden müsse, die ja dem Dienstpersonalen Frau Trommlin den unwillkommenen Verwalter stets nur im gehässigten Blicke zeigte.

Von dieser Gehässigkeit und nimmer rastenden Anfeindung

erhielt Julian etwa eine Woche später eine neue Probe. Die Stadträtin legte eines Tages ein Stück Papier vor ihn hin und sagte:

„Lesen Sie dies, Herr Professor, und dann sagen Sie mir, ob sich dahinter nicht unjaubere Gesichtchen verstecken.“ Ohne zu wissen, um was es sich handelte, las Julian, was auf dem Papiere stand, welches aus zerrissenen Stücken zusammengesetzt schien, die des Zusammenhangs wegen auf ein Blatt geklebt waren. Da verschiedene Stücken fehlten, so war der Inhalt nur unvollkommen und lautete, mitten im Satze anfangend:

„... wußte es schon, daß sie glücklich davongelommen ist, noch ehe ich Deinen Brief ... ich sogar noch mehr, daß sie nach einem Pfarrer ... Du mir freilich nichts geschrieben, aus guten Gründen, denn Du meinstest vielleicht, ich könnt ... sind nette Ansichten ... vielleicht wieder eine solche Anwendung von Reue ... tet und unser ganzer ... ist aufs Spiel gesetzt ... aber nicht von weiblichem Wankelmuth abhändig sein ob ... denn dann ... auch mit ... fi vorbei ... Wo wird mein sauer verbitterter, ... bleiben? Sinne etwas anderes aus, etwas ... ich, oder ich ... verzweifelten Schritt ... fi mir alles egal ... keine Rücksicht kenne. Denk ... Uebrigens ... dringend Geld ... ich mir umgehend 200 Thaler ...“

„Was soll das?“ fragte Julian, in dem er sich noch einmal das seltsame Schriftstück besah. „Wer hat das geschrieben? Und wie ist es in Ihren Besitz gelangt?“

„Es kommen häufig Briefe an Doktor Bauer an, von derselben Handchrift,“ antwortete die Stadträtin geheimnißvoll.

„Meine Schwägerin und auch andere von der Dienerschaft drüben haben beobachtet, daß er dann stets sehr übler Laune ist. Gestern nun kam wieder so ein Brief, den hat er jedenfalls zerrissen, in den Ofen geworfen und angezündet. Dort hat das Zimmermädchen die Stücken gefunden, die nur zum Theil verbrannt waren, und da haben wir nun das Uebrigens sorgfältig zusammengesetzt.“

Das Geheimniß der Dächer.

Roman von Gustav Söder.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Obwohl Julian von seinem Fenster aus einen großen Theil des von Frau Trommlin bewohnten Hauses übersehen konnte und eine Hauptnehmlichkeit desselben, die man nicht unbenutzt zu lassen pflegt, nämlich jene herrlich gelegene Veranda, die nach der Parkanlage hinausging, so wurde die Bewohnerin selbst doch nie seinen Blicken sichtbar, und das Gerücht, daß sie in strenger Abgeschlossenheit von der Welt lebe, schien sich zu bestätigen.

Nur an schönen Abenden, wenn die Dunkelheit hereingebrochen war, bemerkte Julian zuweilen eine weibliche Gestalt, die in den Parkanlagen lustwandelte, bald auftauchend im Mondlicht, bald in dem Schatten verschwindend. Julian vermuthete nicht mit Unrecht, daß die nächtliche Spaziergängerin Frau Trommlin sei, welche für die sich tagsüber auferlegte Zimmerhaft in der frischen Abendluft Entschädigung suchte.

Plötzlich jedoch blieb sie aus und Woche auf Woche verging, ohne daß sie sich wieder gezeigt hätte. Frau Trommlin lag, wie Julian von Doktor Bauer erfuhr, an einer schweren Krankheit darnieder. Die „Stadträtin“, obwohl Julian sie grundsätzlich nie über die Angelegenheiten seiner sittsamen Nachbarin befragte, berichtete mit besorgter Miene von einer zunehmenden Verschlimmerung der Krankheit und endlich sogar von einer bevorstehenden Operation, auf welche die Aerzte ihre letzte Hoffnung gesetzt hätten. Einige Tage darauf erzählte die Stadträtin, daß die Operation mit glücklichem Erfolge vollzogen worden sei.

„Aber denken Sie nur, Herr Professor, was sich dabei ereignet hat!“ sagte sie in großer Aufregung und ein über das andere Mal die Hände zusammenschlagend hinzu. „Ehe die Operation vor sich ging, haben die Aerzte ihr Chloroform gegeben; aber es war nicht genug gewesen und plötzlich machte Frau Trommlin die Augen wieder auf. Wie sie nun die Vorbe-

fration, welche Gefahr laufe, durch die beabsichtigten, lärmenden und übertriebenen Manifestationen eine nicht gewünschte Färbung zu erhalten. Es müsse jedenfalls alles vermieden werden, was irgendwelche internationale Verwickelungen hervorrufen könne. So mittelmäßig auch die Beziehungen Frankreichs mit Deutschland und Italien seien, so bestrebe doch offiziell Frieden; das dürfe man nicht vergessen. Weiter heißt es: „Wollen wir den Krieg, so erklären wir ihn, aber machen wir bis dahin die Erhaltung des Friedens nicht zu schwierig, und namentlich danken wir nicht Rußland für seine Freundschaft dadurch, daß wir versuchen, es gegen seinen Wunsch bloßzustellen“. Als besonders anständig wird das beabsichtigte Festbanket von 2500 Personen bezeichnet, da Niemand für das Ausbleiben von Ausschreitungen garantiren könne. Im allgemeinen würden die Theateraufführungen, Illuminationen, Ausschmückung der Pariser Straßen vollständig genügen. Uebrigens werde der Großfürst Alexie, trotzdem er sich in Frankreich befinde, weder in Toulon noch in Paris den Festlichkeiten beiwohnen. Der „Gaulois“ bringt gleichzeitig ein offizielles Telegramm aus Kopenhagen, wonach der Aufenthalt der Flotte in Toulon auf 16 Tage berechnet sei, aber möglicherweise „dienstliche Rücksichten“ dazu nöthigen werden, den Aufenthalt abzukürzen; auch würden die Offiziere (von den Mannschaften ist gar keine Rede) nur gruppenweise nach Paris kommen. Falls letztere Angabe richtig ist, wären alle bisherigen Projekte des Komitees über den Haufen geworfen.

Ueber Wien erhält die „Köln. Zeitung“ Meldungen aus Belgien, denen zufolge die Dinge dort nicht zum Besten gehen. Der Ministerpräsident Dostisch ist an Lungentuberkulose gefährlich erkrankt und der jugendliche König scheint sich einigermaßen auf einer schiefen Ebene zu befinden. Junge Leute von nicht durchaus zweifellosem Charakter seien in seiner Umgebung, und in politischer Hinsicht scheint er von einer radikalen Gruppe nicht zum Vorteil des Staates mehr geschoben zu werden, als daß er selbst ginge. Auch in finanzieller Hinsicht gewahre man keine wesentliche Besserung.

Der Gouverneur des französischen Kongo, de Brazza, theilt dem Kolonialamt mit, daß sein Agent Pönel am 11. April in Yola eingetroffen und vom Sultan gastlich aufgenommen worden sei, jedoch infolge der Weigerung der Nigercompany, ihm Proviant zu verkaufen, umkehren mußte; Brazza protestirt gegen das Vorgehen der Nigercompany.

Um die Sache des brasilianischen Präsidenten Peixotos scheint es sehr mifflisch zu stehen, und seine Tage dürften wahrscheinlich gezählt sein. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist seit mehreren Tagen ohne jede Nachricht von ihrem Gesandten in Rio de Janeiro; sie leitet daraus den Schluß ab, daß sich Rio in den Händen der Insurgenten befindet.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September 1893.

Se. Majestät der Kaiser wird am Sonntag den 1. Oktober in Trautehnen eintreffen und sich sofort nach seinem Jagdschloß in Thierbude begeben. — Wie man der „Königsb. Hart. Ztg.“ aus Gumbinnen mittheilt, wird Ihre Majestät die Kaiserin während der Dauer des Aufenthalts des Kaisers im Jagdschloß Rominten bei Trautehnen wohnen und sich von da aus täglich in das Jagdterrain begeben. Die Kaiserin trifft am Sonnabend, den 30. d. M. am Vormittag in Trautehnen ein. Die Rückreise wird am Montag erfolgen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben nach dem „Sann. Cour.“ die Einladungen der städtischen Kollegien von Hildesheim zum Besuch der Stadt angenommen. Der Besuch soll bei sich darbietender Gelegenheit ausgeführt werden.

Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, ist am Mittwoch Mittag zum Besuche der Kaiserin Friedrich in Homburg v. d. H. eingetroffen.

Aus Karlsruhe wird Berliner Blättern gemeldet, daß Prinz Max, der Sohn des Prinzen Wilhelm, unter Beförderung einen längeren Urlaub angetreten habe. Prinz Wilhelm sei kühn, woraus sich sein Nichterscheinen beim Kaisermandöver erkläre. Aufgefallen dagegen sei es, daß Prinz Max während der Kaisermandöver in Civil in Karlsruhe anwesend war und der Hofstafel fern blieb, der seine Mutter anwohnte. Man spreche von Differenzen mit seinem Regimentskommandeur.

„Untersehen Sie sich nie wieder,“ schalt Julian die Wittwe in strengem Tone, „mir etwas in die Hand zu geben, wozu Sie auf so unehrenhafte Weise gekommen sind. Jawohl, auf unehrenhafte Weise, ich wiederhole es. Eigentlich sollte ich gar kein Wort darüber verlieren, aber merken Sie sich, daß ein derartig aus dem Zusammenhang gerissener Brief den äbelsten Auslegungen Spielraum bietet. Ueberdies giebt es wohl kaum einen Menschen, der nicht mit einer unerquicklichen Beziehung geplagt wäre und nicht schon Briefe empfangen hätte, deren Inhalt ihn bei dritten Personen in ein schlechtes Licht stellen würde. Ich selbst besitze einige solcher Briefe, die ich um keinen Preis einem andern lesen lassen möchte, und Sie vielleicht ebenfalls, Frau „Stadtträtin.“ Wenn wir ferner gute Freunde bleiben sollen, so lassen Sie sich nie wieder belommen, verdächtigende Reden über Herrn Doktor Bauer zu führen, wenigstens nicht in meinem Beisein, ich dulde es nicht mehr. Und jetzt übergeben Sie die Uebersetzung jenes Briefes vor meinen Augen den Flammen!“

Die Stadträtin that, wie ihr geheißen ward. Sie fühlte sich tief getränkt, aber der Name des Advokaten kam in des Professors Gegenwart nie wieder über ihre Lippen.

Es war an einem späten Abend. Das ferne Geräusch in den umliegenden Straßen war längst verstummt, sogar das Rollen der Karossen, das von dem nahe gelegenen Theater her allabendlich den Schluß der städtischen Lebensäußerung gebildet, hatte sich nach allen Richtungen hin verloren. Die dumpfen Töne, welche einige Minutenlang von einem kräftig gehandhabten Pumpbrunnen aus einem der benachbarten Höfe heraufdröhnten, gelangten in dieser Stille zu aufdringlicher Geltung für das Ohr, und sogar das „Gute Nacht!“, welches wahrscheinlich die späte Wasserschöpferin selbst nach einem Fenster der Hinterhäuser hinausrief, war weithin vernehmbar. Aus den dichten Gebüschen des Parkes klang der schmelzende Wechselgesang der Nachtigallen, und der silberne Glanz, mit welchem der höher emporklingende Mond mehr und mehr die schwelgende Nacht erfüllte, lockte den Professor und seinen Gast, der bis spät noch den verlungerten Sagen der „Edda“ gelauscht hatte und jetzt im Begriff stand, zu gehen, ans offene Fenster. (Fortsetzung folgt.)

Oberst Frhr. v. Sägele ist, wie verschiedene Blätter melden, am Dienstag zum Gouverneur von Ostafrika ernannt worden. Gemäß einer früheren Kabinettsordre führt auch er für die Dauer seines afrikanischen Amtes den Titel Excellenz.

Der Landrath des Osterburger Kreises, Herr v. Jagow, wird, wie nach der „Magb. Ztg.“ verlautet, am 1. Oktober als Oberpräsident nach Posen gehen.

Als die von der preussischen Staatsregierung in Aussicht genommenen Termine für die Landtagswahlen werden der 27. Oktober bezw. 4. November bezeichnet. — Das seitens des Staatsministeriums unter dem 18. d. Mts. erlassene Reglement über die Ausführung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus weicht von den früheren Bestimmungen in einigen Punkten ab, die nicht durch das neue Wahlgesetz bedingt sind. Zunächst sollen die Urwähler zu einer für die Wahlberechtigung „möglichst günstigen“ Stunde des Tages zusammenberufen werden; bisher hieß es generell um 9 Uhr vormittags. Sodann sollen bei Beginn der Urwahlen und der Abgeordnetenwahlen nicht mehr wie bisher die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes und des Wahlreglements und die Namen aller stimmberechtigten Urwähler resp. Wahlmänner verlesen werden. Die eigentliche Wahl beginnt sofort mit der Stimmabgabe nach der Reihenfolge der Wählerliste.

Die Verhandlungen der Reichsregierung über die Bestimmungen bezüglich der Sonntagsruhe wurden am Mittwoch Vormittag im Reichstage mit den Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus der Gruppe 3 der Gewerbestatistik (Bergbau, Hütten- und Salinenwesen) aufgenommen. Die Sitzungen werden mehrere Tage währen.

Die Sitzungen des Kolonialraths wurden am Mittwoch fortgesetzt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Entwurf einer Enteignungs-Verordnung für Deutsch-Ostafrika. Der Entwurf wurde einer Kommission von fünf Mitgliedern überwiesen. Der Kolonialrath trat sodann in Berathung über eine Vorlage, betr. die Unterbringung, Erziehung und Versorgung befreiter Sklaven. In der Sitzung vom Dienstag erfolgte nach der „Kreuzztg.“ auch die Mittheilung, daß eine konfessionelle Volksschule in Ostafrika errichtet werden soll. Die dort ansässigen Jnder, Araber u. s. w. haben den Gouverneur um Errichtung einer Schule ersucht, in welcher neben den heimisch notwendigen Gegenständen auch deutsch gelehrt werde. Da die meisten der Leute Mohammedaner sind, so muß der Religionsunterricht ausgeschlossen werden, da die Leute sonst nicht allein gegen die Schule, sondern überhaupt gegen uns mißtrauisch werden würden, als wollten wir in ihre religiösen Empfindungen eingreifen. Ein Lehrer wird bald hinausgeschickt werden.

Der Präsident der Reichsbank hat für nächsten Dienstag eine Sitzung der Börsen-Enquete-Kommission einberufen, worin in bezug auf die Feststellung des Enqueteberichts weitere Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Bericht ist eine sehr umfangreiche und schwierige Arbeit, besonders aus dem Grunde, weil die Ansichten und Darlegungen der Minorität eingehend berücksichtigt werden müssen. Der Bericht wird, dem „Samb. Cour.“ zufolge, daher mehrere Hände nebst einer großen Anzahl statistischen Materials umfassen. Gleich nach Fertigstellung des Berichts wird er dem Buchhandel übergeben werden, doch dürften bis dahin mehrere Wochen vergehen.

In der Weinsteuer-Konferenz, die im Reichsschatzamt tagte, sind nach der „Kreuzztg.“ die Schwierigkeiten größer gewesen, als man angenommen hat. Es sollen die verschiedensten Vorschläge gemacht worden sein, wie die Steuer nach der Fläche der Bemerkung oder den Weinlagern oder nach den Preisen der Weine abzumessen sei. In dieser Woche findet eine zusammenfassende Prüfung der bisherigen Ergebnisse statt.

Im Deutschen Reichstage sind nicht weniger als 44 Mitglieder oder 11 v. H. alte Korpsstudenten. Von diesen 44 gehören 19 zur deutsch-konservativen, 7 zur Reichspartei, 4 zum Centrum, 1 zu den Nationalliberalen, 1 zur freis. Volkspartei (Langerhaus), 1 zu den Sozialdemokraten und 3 zu den „Wilden.“ Der sozialdemokratische alte Korpsstudent ist Liebknecht. Die Zahl der Parlamentsmitglieder, die einst Burschenschaftler waren, beträgt 15, von denen 5 den Nationalliberalen, 4 der freis. Volkspartei, 3 der freis. Vereinigung, 2 dem Centrum und 1 der deutsch-konservativen Partei sich angeschlossen haben.

In Spandau haben bei den Stadtverordnetenwahlen dritter Abtheilung die Sozialisten ihre Kandidaten durchgebracht, für welche auch viele Arbeiter der königlichen Fabriken stimmten.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ meldet: „Die Beziehungen des Herrn R. Cronheim zum „Vorwärts“ und zur „Neuen Welt“ (dem Unterhaltungsblatt des „Vorwärts“) sind wegen fortgesetzten Vertrauensbruchs des genannten Herrn heute von uns gelöst worden.“ — Herr Cronheim theilt den Blättern hierzu mit, daß der „fortgesetzte Vertrauensbruch“ in seiner allerdings vertragswidrigen Mitarbeit für bürgerliche Blätter bestanden habe.

Wie der „Vorwärts“ mittheilt, wird der sozialdemokratische Abg. Runert, der von der Strafkammer in Breslau wegen Unterschlagung kriegsgerichtlicher Akten zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, gegen das Urtheil Revision einlegen. — Der andere Angeklagte, ehemalige Postgehilfe Wigle wurde wegen Diebstahls der Akten zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die zum Schutze der deutschen Interessen nach Rio de Janeiro abgegangenen Kreuzerfregatten „Arcona“ und „Alexandrine“ sind am 19. d. M. dort eingetroffen.

Kiel, 19. September. In der heutigen Sitzung des Landeskomitees für das Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde einstimmig beschlossen, das Denkmal als Reiterstandbild durch den Bildhauer Brütt in Berlin ausführen zu lassen.

Karlsruhe, 18. September. Das kürzlich hier eröffnete Mädchen-Gymnasium scheint aus einem „tiefgefühlten Bedürfnis“ gerade nicht hervorgegangen zu sein; wie die „Bad. Bdpst.“ erfährt, sollen nur vier Schülerinnen vorhanden sein.

Ausland.

Wien, 20. September. Infolge der durch den Minister des Innern verfügten Auflösung des Vereins „Germanenbund“ in Salzburg wurden 41 Zweigvereine in Wien aufgelöst.

Kopenhagen, 20. September. Die Königin von Griechenland reiste heute Vormittag 9^{1/2} Uhr, von sämtlichen hier anwesenden Fürstlichkeiten bis Kjöge-Bugt begleitet, von Fredensborg nach Helsingör ab.

Dessa, 20. September. Der Dampfer „Moskwa“ der Ddessaer „Freiwilligen Flotte“ ist von hier nach Ostibirien abgegangen mit 170 verbannten Frauen und 445 freiwillig ihren deportirten Männern nachreisenden Frauen und Kindern.

Panama, 20. September. General Basquez ist zum Präsidenten von Honduras gewählt worden, nachdem Leiva zurückgetreten war.

Provinzialnachrichten.

Culm, 19. September. (Heilung. Jagd.) Das Befinden des vom Pferde geschlagenen Söhnchens des Herrn Pfarrers Schallenberg-Or. Lunau bietet zu ersten Befürchtungen keinen Anlaß; das Kind wird bereits in diesen Tagen dem Krankenhaus wieder entnommen werden. Im vorigen Jahre wurden auch zwei Knaben der Besitzer Sch. in Oberausmaß und B. in Gr. Neuguth von muthigen Pferden geschlagen. Während aber das erste Kind nur mit einer zerrissenen Wange davon kam, mußte das zweite als Leiche von der Weide getragen werden. Diese Beispiele zeigen zur Genüge, wie gefährlich es ist, Kindern den Aufenthalt in der Nähe von Pferden zu gestatten. — Ergiebig, wie die Jagd auf Füchner, ist in diesem Jahre auch die Hasenjagd.

Sittkehmen, 17. September. (Kaiserliche Kapelle. Wolf.) Die für die kaiserliche Kapelle bestimmte Orgel und Bänke sind bereits in Thierbude eingetroffen. Sämtliche Wohnungen daselbst, sowie die Logierzimmer von Wellers Hotel sind von Seiten des Oberförsterraths gemietet worden. — Bereits vor längerer Zeit hatte sich das Gerücht verbreitet, daß sich in der Rominter Gaiße ein Wolf aufhalte. Dasselbe bestätigte sich. Es ist thatsächlich zwischen Thierbude und Jagdbrude eine dieser Bestien von den Forstbeamten gefaßt worden. An ein Jagdbrude dieses dem Bildhauere so gefährlichen Thieres ist zur Zeit gar nicht zu denken, man muß schon bis zum ersten Schneefall warten.

Inowrazlaw, 20. September. (Von einer großen Feuersbrunst.) wurde gestern die Ortschaft Jaskich im hiesigen Kreise heimgesucht. Es war vormittags gegen 12 Uhr, als das Feuer im Stalle des Wirths Kosjak zum Ausbruch kam und nach kaum einer Stunde standen schon dessen sämtliche fünf Wirthschaftsgebäude, das Wohnhaus unbegriffen, in hellen Flammen, welche auch vollständig niederbrannten. Von hier aus theilte sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit den benachbarten Grundstücke mit, von welchen nach mehreren Stunden noch sechs weitere Gebäude in Mitleid gezogen wurden. Von denselben gehörten zwei ein Wohnhaus und Stall, dem Wirthner Maggoj, zwei dem Wirthner Konstantin Nowak und ebenfalls zwei, eine große Scheune und Stall, der Profstei. Vier Spritzen waren auf der Brandstätte thätig, darunter auch diejenige der Zuderfabrik Luczno, aber es reichten sowohl diese, als auch die mehr als 1000 Mann zählende herbeigeeilte Rettungsmannschaft nicht aus, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Im ganzen sind 11 Gebäude, fast sämtliche Wirthschaftsgeräte, Möbel, Futter- und Strohvorräthe, sowie eine Anzahl Vieh verbrannt. Der Schaden ist enorm. Die Gebäude und ein Theil des Viehes sind bei der Feuerungs-gesellschaft Schwebt, sowie bei der Provinzialfeuerlosgesellschaft. Alles andere war nicht versichert. Das Feuer soll durch Spielen kleiner Kinder mit Streichhölzern entstanden sein. (Kuj. B.)

Bromberg, 19. September. (Antworttelegramm.) Auf das aus Anlaß der Denkmalsfeier an den Kaiser abgegangene Guldigungs-Telegramm ist gestern an die Adresse des Oberbürgermeisters Brauns die folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Gnäd. 18. September 1893, nachmittags 3 Uhr 50 Min. Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen der zur Enthüllung des dortigen Kaiser Wilhelm-Denkmal vereinigt gewesenen Festversammlung für den telegraphischen Ausdruck treuen Gedankens bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl gez. von Lucanus.“

Bromberg, 19. September. (Besitzwechsel. Radfahrerpresse.) Das Gut Gr. Salzin bei Bagnau, dem Gutsbesitzer Rudnick gebörig, ist der „Ostb. Presse“ zufolge für 120 000 Mk. an den Kaufmann Baruch aus Thorn verkauft worden. — Bei einem internationalen Rennen, das vorgestern in Lodz (Polen) stattfand, erhielt Herr Hammer aus Bromberg in beiden Hochradfahren und Herr Vollmann-Bromberg im Junioren- und Borgabefahren den zweiten Preis.

Schneidemühl, 20. September. (Zum Brunnenunglück.) Im Anzeigentheil der „Schneidem. Ztg.“ weist die hiesige Polizeiverwaltung darauf hin, daß der Brunnentechniker Beyer morgen die Schließung des arteisigen Brunnens in der Kleinen Kirchenstraße vornehmen und daß bei dieser Arbeit auch einige Zeit hindurch das Wasser wieder fließen wird. Eine Gefahr sei hierbei aber nicht vorhanden, das Publikum wolle sich daher nicht beunruhigen. Der Brunnen selbst wird nun bald von der Bildfläche verschwinden. Eine Versammlung der geschädigten Hausbesitzer konnte gestern Abend, weil die polizeiliche Erlaubniß nicht rechtzeitig genug eingeholt war, nicht abgehalten werden. Aus privaten Mittheilungen kann die „Schneidem. Ztg.“ aber soviel mittheilen, daß auch die befragten Rechtsanwältinnen den gütlichen Ausgleich mit der Stadtgemeinde anrathen, und von der Anfringung eines Projektes vorläufigen Abstand zu nehmen den Vorschlag machten. Man hegt allerseits die Hoffnungen, daß es noch zu einem gütlichen Ausgleich kommen wird.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. September 1893.

(Von einem fühlbaren Verlust) sind zwei Vereine unserer Stadt durch den Wegzug des Herrn Oberlieutenant a. D. Yamada nach Langfuhr bei Danzig betroffen worden; war er es doch, der als Vorsitzender beide Vereine, sowohl den Kriegerverein, als auch den konservativen Verein seit geraumer Zeit leitete. Durchdrungen von den lebensvollen Grundsätzen der konservativen Partei wirkte Herr Oberlieutenant Yamada in jeder Beziehung gütlich auf das politische Leben unserer Stadt ein, wie er auch andererseits es verstand, die gesellschaftlichen Veranstaltungen des Kriegervereins zu heben und den innigen Zusammenschluß der Kameraden zu fördern. Ihm sei an dieser Stelle wärmster Dank und das Bedauern ausgesprochen, daß es ihm nicht vergönnt war, länger in unserer Stadt zu wirken.

(Personalien.) Hoehne, Rechnungsführer beim Lazareth in Posenwald, ist vom 1. Oktober als Lazarethinspektor an das Lazareth I in Berlin berufen.

(Ein Kreisstag) findet am Donnerstag den 12. Oktober vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale des Kreisaußschusses, Heiligegeiststraße Nr. 11, statt. Auf der Tagesordnung befinden sich u. a. folgende Gegenstände: Bewilligung eines Zuschusses von 500 Mk. zur Herstellung der Borarbeiten zum Bau einer Eisenbahn Thorn-Waldau-Weibisch, Wahl von drei Provinziallandtagsabgeordneten für die Wahlperiode 1894/99.

(Zum Grenzverkehr.) Die „Neuen Westpreussischen Mittheilungen“ in Marienwerder schreiben unterm 20. d. M.: „Bezüglich der Grenzperre erhalten wir heute von einem Thorer Korrespondenten eine Mittheilung, welche sofort berichtigt sein mag, weil sie auch andern Provinzialblättern zugegangen sein dürfte. (Das ist thatsächlich geschehen. Red.) Zunächst hat es sich bei der in Thorn am Sonnabend abgehaltenen Konferenz, welcher der Herr Oberpräsident beimohte, unseres Wissens um Abwehrmaßregeln gegen die Cholera überhaupt nicht gehandelt. Auch in anderer Beziehung bedürfen die Thorer Mittheilungen der Richtigstellung. Wie wir erfahren, ist hier von Marienwerder aus unter Befürwortung des Herrn Oberpräsidenten bei dem Minister der Antrag gestellt worden, die trodene Landesgrenze bei Leibisch, Straßburg und Bissakrug unter gewissen Voraussetzungen wieder zu eröffnen. Die Verhandlungen hierüber schweben noch. Daß bei Gollub der Verkehr der Grenzanswohner wieder gestattet ist, haben wir bereits berichtet. Von einer vollständigen Freigebung des deutsch-russischen Verkehrs kann nicht die Rede sein.“

(Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 20. September.) Anwesend 25 Stadtverordnete. Vorsitzender Professor Boethle. Am Tische des Magistrats: Erster Bürgermeister Dr. Kobl, Bürgermeister und Rämmer Stadowitsch, Syndikus Dr. Keld, Stadtbaurath Schmidt und Ingenieur Mezger. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die Streitfrage mit den Unternehmern der Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten, der Firma Hinz u. Westphal-Posen. Darüber referirt im Auftrage der Ausschüsse Stadtb. Gerbis. In einem längeren Schreiben an die Versammlung legt der Magistrat die Entscheidung der Streitfrage dar. Das Schreiben gelangt zur Verlesung. Wichtige daraus folgende mit: Unter 12 Mittheilungen wurde am 10. März d. J. der Firma Hinz u. Westphal-Posen der Zuschlag zur Ausf.

führung der Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten erteilt, und zwar auf beide Lose für die Mindestgebote von 153 828 Mk. für Los I, die Arbeiten der Innenstadt, und 138 432 Mk. für Los II, die Arbeiten auf der Vorstadt. Die Arbeiten begannen den 10. April. Wenn die Verwaltung aber geglaubt, die Arbeiten werden schleunigst gefördert und eigen ausgeführt werden, so sah sie sich bald sehr getäuscht. Die Klagen über schlechte Ausführung der Arbeiten häuften sich immer mehr, es kamen infolge schlechter Vorkehrungen Unfälle vor, so daß mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden mußte. Dazu gestellte sich ein so langsames Tempo in den Arbeiten, daß an eine Einhaltung der in dem mit den Unternehmern vereinbarten Verträge vorgegebenen Arbeitsabschnitte gar nicht zu denken war. Der erste Abschnitt umfaßte 70 Arbeitstage, mußte also am 8. Juli beendet sein. Am 20. Juli aber waren erst fertig die Kanäle in der Thurm-, Araber-, Jesuiten- und Seglerstraße, ebenso die Ostseite des altstädtischen Marktes bis zur Schuhmacherstraße, die Bäckerstraße auf 100 Meter und die Windstraße auf 56 Meter Länge. Es waren die Unternehmern demnach mit mehr als einem Drittel der Arbeiten im Rückstand. Um dieselben schneller zu fördern, hatte die Bauverwaltung die Copperspitzen- und Seilgeleiße auf eigene Rechnung kanalisiert. Wenn in dem Tempo weiter gearbeitet wurde, so war vorauszu sehen, daß die Wasserleitung und Kanalisation nicht in zwei, sondern in vier Jahren fertig gestellt werden würde. Das dürfte die Bauverwaltung unmöglich dulden. Sie wollte deshalb einen Teil der Arbeiten den Unternehmern entziehen und einer anderen Firma übertragen. Verhandlungen dieserhalb, die mit Götz u. Niedermeyer-Stettin angeknüpft wurden, führten indessen zu keinem Resultat. Inzwischen war es der Bauverwaltung erforderlich erschienen, mit der Abschlagszahlung an die Unternehmer zurückzuhalten, einerseits wegen der ungenügenden Ausführung der Arbeiten, andererseits, weil die Unternehmer ihre Forderungen an zwei andere Firmen cedirt hatten. Nun riefen die Unternehmer die Entscheidung des im Verträge vorgegebenen Schiedsgerichts an. Sie beantragten, dasselbe solle erkennen: 1) Der Magistrat sei nicht berechtigt, einen Teil der Arbeiten den Unternehmern zu entziehen, 2) der Magistrat habe die einbehaltene Zahlung zu leisten, 3) der Magistrat solle als Entschädigung für die unter eigener Regie ausgeführten Arbeiten 25 000 Mark an die Unternehmer zahlen und 4) die Kosten des Schiedsgerichts tragen. Das Schiedsgericht wurde gebildet von den Herren Regierungsbaumeister Hauber-Rosen, Stadtbaurath Mayer-Bromberg und Königl. Regierungsbaumeister Bluhm-Thorn. In zwei Sitzungen, am 25. August und am 6. September, hat dasselbe die Streitfrage unter Zugiehung der Klagen und der verlagten Partei verhandelt. In der ersten Sitzung wurde dahin erkannt, der Magistrat sei nicht berechtigt, den Unternehmern Abschlagszahlungen einzubehalten, da die Arbeiten ja stets von städtischen Baubeamten kontrollirt und auch abgenommen worden seien. Die Nicht-einbehaltung der Frist begründeten die Unternehmer mit der allzu peniblen Abnahme, dem Fehlen von Steinen und von Zeichnungen. Ueber diese Behauptungen fanden in der zweiten Sitzung am 6. September Verhandlungen von Zeugen statt. Wie in der Verhandlungsschrift über diese Sitzung — dieselbe gelangt ebenfalls zur Verlesung — ausgeführt wird, erachtete das Schiedsgericht aus Grund der Zeugenaussagen für erwiesen, daß 1) tatsächlich eine sehr sorgfältige Ausführung der Arbeiten und eine genaue Abnahme derselben verlangt wurde; doch der Beweis dafür, daß aus diesem Grunde die Baugruben wochenlang offen gehalten haben, konnte nicht erbracht werden. 2) Ab und zu haben Bauheute gefehlt, wie oft, konnte nicht mit Sicherheit angegeben werden. 3) Die Ausführung der Schächte, Anschlüsse und Zusammenführung der Kanäle ist in der ersten Zeit, etwa bis Mitte Juni, hauptsächlich nach Schätzen und Angaben der städtischen Baubeamten an Ort und Stelle erfolgt. Außerdem sind Klagen für diese Details Normalzeichnungen in größerem Maßstabe zugestellt worden. Vom 14. Juni ab wurden auf Erlauchen der Unternehmer einwandfreie Detailzeichnungen geliefert. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß infolge dieser Hindernisse die Arbeiten wiederholt auf einige Zeit unterbrochen wurden, und den Unternehmern dadurch Arbeitsschwernisse, Zeitverlust und Kosten erwachsen, daß die an jenen Stellen beschäftigten Arbeiter anderweitig verwendet werden mußten, so handelt es sich bei allen diesen Unterbrechungen zusammengenommen doch nur um wenige Tage. Der Unternehmer konnte die Schächte z. B. bis zur Befestigung der Hindernisse an den getriebenen Kanalfreien die Arbeit fortsetzen. Aber auch unter Anwendung dieser Zeitverluste ist Klägerin mit ihren Leistungen um Wochen im Rückstand geblieben. Endlich ist nach dem heutigen Stand der Arbeiten nicht anzunehmen, daß die Unternehmer die Arbeiten des zweiten Abschnittes bis zum 8. Oktober fertig stellen werden. Aus diesen Gründen erkannte das Schiedsgericht wie folgt: Nach dem Wortlaut des Vertrages ist der Magistrat befugt, den Unternehmern die noch rückständigen Arbeiten ganz oder theilweise zu entziehen und den noch nicht vollendeten Teil des Unternehmens auf Kosten und Gefahr der Unternehmer zu jedem anderen Preise anderweitig ausführen zu lassen. In diesem Sinne wird das Schiedsgericht in der Ausübung dieses Rechtes eine große Härte und Unbilligkeit erkennen, weil immerhin festgestellt ist, daß gewisse Verzögerungen nicht ohne Verschulden der Bauverwaltung entstanden sind, namentlich aber, weil der Magistrat durch die unbedingte Einbehaltung der vertragsmäßig zu gewöhnlichen Abschlagszahlungen die Leistungsfähigkeit des Unternehmers eingeschränkt und es demselben so erschwert hat, das in der ersten Periode versäumte etwa durch Vernebrung der Arbeitskräfte späterhin nachzuholen und womöglich die Vollendungsdfrist des zweiten Abschnittes einzubalten. Die Kosten des schiedsrichterlichen Verfahrens in Höhe von 648 Mark wurden beiden Parteien zur Hälfte aufgelegt. — Nach an demselben Tage, an welchem dem Magistrat die Ausfertigung des schiedsrichterlichen Erkenntnisses zugeht, trat die Wasserleitungsdeputation zu einer Beratung der Angelegenheit zusammen. Dieselbe kam zu dem Beschlusse, daß den Unternehmern die ferneren Arbeiten entzogen werden sollten, da sie sich keineswegs als leistungsfähig erwiesen haben. Der Magistrat ist derselben Ansicht und beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: Den Unternehmern wird die weitere Ausführung der Arbeiten sofort entzogen und die Vollendung derselben auf Kosten und Gefahr der Unternehmer anderweitig besorgt; die bereits angefangenen Baufreien sollen durch die städtische Bauverwaltung zu Ende geführt, die anderen Baufreien aber in beschränkter Submision nochmals vergeben werden. — Der Magistrat findet in dem schiedsrichterlichen Erkenntnis einen Widerspruch: Einerseits soll er berechtigt sein, die Arbeiten auf Kosten der Unternehmer anderweitig ausführen zu lassen, andererseits aber nicht befugt sein, sich durch Einbehaltung der Abschlagszahlungen für etwa entstehenden Schaden zu sichern. — Für die bisher ausgeführten Arbeiten haben die Unternehmer ihre Forderungen an die Stadt auf 96 000 Mk. berechnet. Die Bauverwaltung erkennt davon indessen nur 58 000 Mk. als berechtigt an. Darauf sind 23 000 Mk. bereits gezahlt und 3000 Mk. dinsten durch Konventional- und Ordnungsstrafen ihren Ausgleich finden, so daß die Unternehmer noch ein Guthaben von 32 000 Mk. haben. — Die Ausschüsse haben sich mit der Vorlage eingehend beschäftigt und schlagen Annahme des Magistratsantrages vor; dem Magistrat sei in allen Punkten Recht zu geben, und es liege im Interesse der Stadt, die Arbeiten bald anderweitig zu vergeben. — Stadtbaurath Schmidt hebt hervor, es schwebt ein eigener Unfeln über dem Bau der Wasserleitung und Kanalisation. Seit einem Jahre warten wir vergeblich auf die Genehmigung des Projektes, und die Anleihe kann infolge dessen nicht aufgenommen werden. Nun stoßen noch die Arbeiten erheblich. Aber allzu tragisch ist die Sache trotzdem nicht. In einigen Zeitungen ist sie ungeheuer aufgebauscht worden, da berichtet wurde, die Stadt sei um 100 000 Mk. Schadenersatz verlag worden. Um solchen und ähnlichen falschen Auffassungen zu begegnen, habe der Magistrat es für nöthig gehalten, die Sache ausführlich in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Der unliebbare Vorgang ist auf die Mängel im jetzt üblichen Submisionsverfahren zurückzuführen. Einerseits wird von den Herren blindlings darauf losgehoben und andererseits laufen Offerten ein von Leuten, die man gar nicht kennt. Richtig ist, daß bei der Vergabung der Kanalisationsarbeiten recht niedrige Preise erzielt wurden, aber wenn mit der nöthigen Sachkenntnis und Energie bei den Arbeiten zu Werke gegangen wäre, hätten die Unternehmer doch fertig werden und namentlich die vorgeschriebene Zeit inne halten können. Das Tempo in den Arbeiten habe sich aber fortgesetzt verlangsamt. Wenn man das so weiter gehen ließe, würden wohl 6 bis 8 Jahre bis zur Vollendung des Werkes vergehen. Nach einigen kurzen Bemerkungen der Stv. Preuß, Schle und Freyerabend wurde der Magistratsantrag einstimmig zum Beschluß erhoben und dann die Sitzung um 7 1/2 Uhr geschlossen. — (Neuer Verein.) Der Verein hielt vorgestern Abend eine Generalversammlung ab. In derselben erfolgte: 1) Rechnungslegung pro 1892/93. Danach betragen die Einnahmen im Berichtsjahre: a. Beiträge und Eintrittsgeld neu aufgenommenen Mitglieder 775 Mk., b. Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien zc. 1437 Mk., c. für das Aus-

leihen von Leihgeräthen 100 Mk. In 12 Sterbefällen sind 1294 Mk. an Begräbnisgeld gezahlt worden. Das Vereinsvermögen betrug am Jahresabschluss 29 255 Mk. gegen 28 676 Mk. des Vorjahres, mithin 579 Mk. mehr. 2) Wahl von drei Rechnungsrevisoren und Ergänzungswahl des Vorstandes, wobei die Herren Schornsteinfegermeister Fuchs, Bäckermeister Stutzko und Buchhalter Wendel zu Rechnungsrevisoren, und die aus dem Vorstande auscheidenden Herren: Kaufmann Gerbis, Rentier Kob. Girschberger, Lehrer Nadjelski und Sattlermeister Stephan auf neue in den Vorstand gewählt wurden. — (Angebl. Ergebnisse mit russischen Soldaten.) Der dem Frinn verfallene Geschäftsfreier Herr von dessen Auffindung in Podgorz vor neulich berichtet, ist, wie der „Ges.“ schreibt, in Graudenz wieder eingetroffen. Er erzählt verworrene Geschichten über seine Ergebnisse; so will er von russischen Soldaten auf preussischem Gebiet mißhandelt worden sein. — (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wänsche. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Moser, Kah und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. Verurtheilt wurden: die Arbeiterin Ottilie Pich und der Wirth Wilhelm Maß aus Roggarden wegen Verbrechens gegen § 218 Str.-G.-B. zu je 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter August Fridalowski aus Briesen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Julius Kaniect aus Or. Moder wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, der Pferdewechter Konstantin Bynert und der Pferdewechter Johann Szymanski, zur Zeit hier in Haft, wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. Freigesprochen wurde der Bäckermeister Josef Kawiak sowie die Restaurateurwitwe Minna Kirichowska von hier von der Anklage des gewerblichen Glücksspiels bezw. der Duldung von Glücksspielen, ferner der Weidensteller Alois Küttner und der Stationsaufseher Otto Heyner aus Culmbach von der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Eine Sache wurde vertagt. — (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen. — (Gefunden) wurden zwei Schlüssel am Bilz, ein Päckchen, enthaltend geschnittene Cervelatwürst. Näheres im Polizeibericht. — (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der Königl. Wasserbauverwaltung 0,43 Meter über Null. — (Eingetroffen) ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg“ mit einer Ladung Schritten, flüssiger Kohlenäure, Petroleum, Terpentinöl, Reis und Stückgütern und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg und der Dampfer „Wilhelmine“ mit einer Ladung Heringe, Dachpappe und Stückgütern aus Königsberg. Abgefahren ist der Dampfer „Brabe“ mit einer Ladung Weizen, Roggen, Spiritus, leeren Petroleumfässern und Stückgütern nach Danzig. — In der Zeit vom 10. bis 18. September haben Thorn passirt auf der Bergfahrt 6 beladene, 5 unbeladene Rähne, 3 unbeladene Barken, 4 unbeladene Goller, 1 beladene Gobarre, 4 beladene Güterdampfer und 1 beladener Schleppdampfer; auf der Thalfahrt 20 beladene Rähne, 3 beladene Barken, 1 mit Kunstwolle beladene Gobarre, 4 beladener Goller, 3 beladene Güterdampfer und 2 beladene Schleppdampfer. Drei Rähne laden hier Kleie aus, ein Kahn ladet Getreide ein und zwei Rähne laden eiserne Tertiärbahnstienen und Schwellen aus. — (Viehmarkt.) Zum Verkaufe standen 300 Schweine, darunter 4 fette. Bezahl wurde für bessere Qualität 38—40 Mk., für geringere 34—36 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Der Markt wurde geräumt. — (Holzeingang auf der Weichsel.) Thorn den 20. September. Eingegangen für S. Koproński durch Martina 8 Traften, 4470 Kiefern-Rundholz, 420 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 53 eichene Plancons, 120 eichene einfache Schwellen, 530 Rundbalken, 62 Rundbalken, 60 Rundbirnen, 10 Ahorn; für M. Don durch Brzezinski 1 Traft, 719 Kiefern-Rundholz. — (Mannigfaltiges.) (Cholera.) In Hamburg kamen vom 19. — 20. September Mittags 10 neue Erkrankungen vor, vertheilt über das ganze Stadtgebiet, ausgenommen die innere Stadt und der Hafen. Drei Todesfälle sind zu verzeichnen, davon zwei von Neuerkrankten. Die übrigen Erkrankungen verlaufen anscheinend günstig. In Altona kamen zwei Erkrankungen vor. Die Cholera-Kommission des Hamburger Senats, welche sich bereits aufgelöst hatte, ist sofort nach Bekanntwerden des ersten Cholera-falles wieder zusammengetreten und hat alle Vorsichtsmaßregeln, die im vorigen Jahre angeordnet wurden, der Bevölkerung zur Anwendung empfohlen. — Die neuen Fälle sind offenbar durch eine plötzliche Betriebsstörung der Wasserwerke hervorgerufen worden. Das Hamburger Medizinalkollegium macht bekannt, daß die Beschaffenheit des Leitungswassers der Wasser-kunst in der letzten Woche schlechter geworden ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß zwar sämtliche Filter tadellos arbeiteten und daß auch das Gesamtsfiltrat von vorzüglicher Beschaffenheit war, daß aber durch eine unvermuthet eingetretene Bodenentfärbung im alten Schöpfkanal auf der Kaltenhofe bei gewissen Wasserständen der Elbe ein Zufluß von Elbwasser zum Gesamtsfiltrat stattgefunden hat. Dieser Uebelstand ist nunmehr beseitigt. Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß die ungenügende Beeinflussung des Wassers sich noch vorübergehend in einzelnen Theilen der Leitung fühlbar macht. Das Publikum wird daher aufgefordert, für die nächste Zeit alles zu Genusszwecken bestimmte Wasser zu kochen und die Wasserkränze in den Häusern noch einmal reinigen zu lassen. (Der Geschäftssozialismus) treibt in Berlin immer zweifelhaftere Blüten. Neben Bebelpantoffeln giebt es Maryjoden, Engelsküte, und als neueste Errungenschaft den Lassale-Schnaps. Seiner Parteigehörigkeit entsprechend ist er rot gefärbt. Mit der Einführung desselben ist einem tiefgefühlten Bedürfnis abgeholfen worden. Sobald der zielbewußte „Genosse“ das gehörige Schnapsquantum in der Parteibude genehmigt hat, wird er in den „rofigsten“ Zustand versetzt und kann mit Pauken und Trompeten in den Zukunftsstaat hinein-spazieren. (Theorie und Praxis.) Andächtig hatte auf dem Naturforschertag in Nürnberg die gelehrte Versammlung den Worten des derzeitigen Rectors der Universität Erlangen über die gesundheitschädlichen Wirkungen des Alkoholenusses gelauscht und am Schluß durch tosenden Beifall ihre Uebereinstimmung mit den Ansichten des Redners kundgethan, dann aber fürzte männiglich in die Erfrischungshalle und ließ sich trotz Strümpell und eigener Ueberzeugung Bier und Wein schmecken und auch Liqueure wurden nicht verschmäht. (Bergarbeiterbewegung in Frankreich.) Laut einem gestern an alle Bergleute Frankreichs gerichteten Aufrufe wird am 1. Oktober ein Referendum stattfinden, ob die Bergarbeiter in den allgemeinen Ausstand eintreten sollen. Es finden daher heute und in den nächsten Tagen viele Versammlungen statt, in welchen über das Referendum und den allgemeinen Ausstand berathen werden soll. (Ein großer Brand) hat die Schöffensche Wollspinnerei in Dorslow bei Lodz eingeschert. Viele Arbeiter sind dadurch brotlos geworden; der Schaden ist sehr bedeutend. — (Briefkasten.) Herrn K., hier. Die Vereitigung des besagten Mißstandes wird am sichersten durch eine direkte, einfache Anzeig bei der Polizeibehörde erzielt.

Neueste Nachrichten.
Güns, 20. September. Dem Vernehmen nach hat Kaiser Wilhelm, welcher erst nachträglich von der schweren Erkrankung Bismarcks erfuhr, von hier telegraphisch seine Theilnahme ausgesprochen und dem Fürsten Bismarck in Berücksichtigung des ungünstigen Klimas in Friedrichsruh in einem der Kaiserschloffer Wohnung angeboten. Fürst Bismarck dankte lebhaft in einem ausführlichen Telegramme, verzichtete jedoch auf die Annahme des kaiserlichen Anerbietens auf den Rath seines Leibarztes Dr. Schwening, welcher sich gegen jede Aenderung des gewohnten Aufenthaltes aussprach.
Güns, 21. September. Kaiser Wilhelm verlieh dem Ministerpräsidenten Bekerle das Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem Minister Tisza den Rothen Adlerorden erster und dem Minister Hieronymi den Kronenorden erster Klasse.
Berlin, 21. September. Die offizielle Meldung, daß Se. Majestät der Kaiser den Fürsten Bismarck herzlich eingeladen habe, auf einem kaiserlichen Schlosse Wohnung zu nehmen, erregt in politischen Kreisen, da allen Traditionen widersprechend, berechtigtes Aufsehen. Während einerseits angenommen wird, daß Se. Majestät der Kaiser einen willkommenen Anlaß ergriffen habe, um die längst geplante Veröhnung anzubahnen, glaubt man andererseits, daß die kaiserliche Einladung auf die Initiative des Reichskanzlers Caprivi zurückzuführen sei, um einer etwaigen Gegnerschaft des Fürsten Bismarck bei den bevorstehenden Steuervorlagen zuvorzukommen. Es verlautet noch, daß Se. Majestät der Kaiser auf seiner Rückreise Kissingen berühren und sich persönlich mit Bismarck aussprechen würde, was allgemein freudig begrüßt wird. In maßgebenden Kreisen gilt trotzdem die Idee einer etwaigen Rückkehr Bismarcks zur Regierung als völlig ausgeschlossen.
Budapest, 21. September. Der „Budapester Korrespondenz“ zufolge überreichte der Chef des deutschen Generalstabes Graf Schlieffen im Auftrage Kaiser Wilhelms auf dem Wandersfelde dem österreichischen Generalstabschef Beck die Insignien des Schwarzen Adlerordens.
Rom, 20. September. Der König von Italien hat in seinem und der Königin Namen die wärmsten telegraphischen Dankesagen für den Empfang des Kronprinzen an den deutschen Kaiser, den König von Württemberg und den Großherzog von Baden gerichtet.
Sette, 20. September. Infolge eines Cyclons sind heute Nacht eine Person getödtet und etwa 15 Personen verletzt worden. Die Stadt wie der Hafen haben mehrfachen Schaden aufzuweisen. Der italienische Schnellsegler „Orticio Divio“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet; zwei Matrosen erlitten Verletzungen.
London, 20. September. Dem „Bureau Reuter“ liegt ein Telegramm eines hiesigen Bankhauses vor, nach welchem Admiral Custodio di Mello der Regierung in Rio de Janeiro ein Ultimatum übergab, worin derselbe erklärt, daß er, falls sich die Stadt nicht sofort übergeben würde, die Beschließung aufs neue beginnen werde und zwar in noch viel bestiger Weise, als das erstemal. In der Stadt herrsche deshalb großer Schrecken; zahlreiche Kaufleute und Grundbesitzer seien ins Innere geflohen. Die drei Schiffe der Aufständischen, welche nach Santos abgehandelt worden waren, haben dort eine starke Abtheilung Marine = Infanterie gelandet.
Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
31. Sept. 1902. Sept.
Tendenz der Fondsbrö: fest.
Russische Banknoten p. Kassa 211—85 211—65
Wechsel auf Warschau kurz 211—30 210—80
Preussische 3 % Konsols 85—10 84—90
Preussische 3 1/2 % Konsols 99—70 99—60
Preussische 4 % Konsols 106—10 106—50
Polnische Pfandbriefe 5 % 65—75 65—50
Polnische Liquidationspfandbriefe — —
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 96—10 96—10
Diskonto Kommandit Antheile 171—60 171—80
Oesterreichische Banknoten 160—85 160—95
Weizen gelber: Sept.-Okt. 149—75 150—50
Okt.-Novbr. 150—75 151—75
loto in Newyork 73— 73 1/2
Roggen: loto 130— 130—
Sept.-Oktbr. 129—50 130—
Okt.-Novbr. 130—50 131—50
Rübsöl: Sept.-Oktbr. 132—25 133—
April-Mai 45—30 48—10
April-Juni 49— 48—80
Spiritus: — —
50er loto 54—50 —
70er loto 34—80 35—30
Sept.-Oktbr. 32—90 33—10
Nov.-Dezbr. 32—30 32—50
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.
Berlin, 20. September. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkaufe standen: 527 Rinder, 7351 Schweine (inkl. 1549 Bafoniern, von denen heute aber nur noch 949 zu Markt standen, während 600 schon auf Grund früherer Abschlüsse bis Montag früh fortgeschafft waren), 1340 Kälber, 2120 Hammel. — An Rindern, ausschließlich geringe Waare, wurden 150 Stück zu früheren Preisen (30—44 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht) umgesetzt. — Inländische Schweine wurden zu gebesserten Preisen ausverkauft. 1. 57, ausgefuchte Posten darüber, 2. 54—56, 3. 50—53 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bafonier, zu stark angeboten, gingen im Preise zurück und hinterließen starken Ueberstand; 42—43 Mk. pro 100 Pfund mit 50 bis 55 Pfund Tara pro Stück. — Der Rälberhandel verlief ruhig zu gebobenen Preisen. 1. 52—57, ausgefuchte Waare darüber, 2. 46—51, 3. 43—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — In Hammeln fand nur geringer Umsatz und zwar zu ziemlich unveränderten Preisen statt, so daß großer Ueberstand verbleibt. 1. 42—46, beste Kammer bis 54, 2. 30—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.
Königsberg, 20. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loto kontingentirt 57,00 Mark Bf., nicht kontingentirt 37,00 Mark Bf.
Treffte Freitag auf dem Altst. Markte mit frischen Speck-Büchlingen, Maalen, großen Flundern, Lachs = Seringen, Brat-Seringen, Ruffisch, Sardinen, Neunaugen u. s. w. ein.
M. Thiess
aus Mallin a. d. Ostsee.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende
„**Polizeiverordnung.**“
Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die Polizeiverordnung vom 31. Juli dieses Jahres — 1. 5147 — betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfall wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten Erkrankungs-fällen auch jeden durch Cholera oder cholera- verdächtige Krankheit verursachten Todesfall sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen.
Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindefunktionären zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden.
Außer den in der Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Fußfahrzeuge und Traktoren zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtige Erkrankungs-fälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.
§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der oben genannten Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. 1. 5147, 1. bestraft.
§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Marienwerder den 6. September 1892.
Der Regierungspräsident.

Thorn den 13. September 1893.
Die Polizeiverwaltung.
Bekanntmachung.
Die Gemeindesteuerveranlagungsliste für das Steuerjahr 1. April 1893/94 liegt in der Zeit vom 22. September bis einschließlich 5. Oktober d. J. in unserer Kämmerer-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht aus, und sind Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb einer Ausschlussfrist von 3 Monaten, also bis einschließlich 5. Januar 1894 bei uns anzubringen.
Wir bemerken hierbei, daß solche Personen, welche mit ihrem vollen Einkommen der hiesigen Gemeindebesteuerung unterliegen und bereits gegen die Staatseinkommensteuerveranlagung Berufung eingelegt haben, einen besonderen Antrag auf Ermäßigung der Gemeindesteuer nicht zu stellen brauchen.
Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zuviel Bezahlten, zu den bestimmten Zeitpunkten erfolgen.
Thorn den 18. September 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu hiesigen städtischen Krankenhaus ist die Stelle eines **Sanitäters** und eines **Krankenwärters** zu besetzen.
Auch kann sich daselbst ein mit der Bedienung eines Gasmotors vertrauter, oder wenigstens dazu befähigter Mann melden.
Persönliche Vorstellung (zwischen 11½ bis 12½ Uhr vormittags im Krankenhaus) unter Vorlegung der Dienstzeugnisse ist erforderlich.
Militärwärter werden event. bevorzugt.
Thorn den 19. September 1893.
Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 22. September cr. vormittags 9½ Uhr
werde ich an der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts:
150 Flaschen Wein, ein Kleiderständer, mehrere Tische, Stühle u. a. m.
meistbietend versteigern.
Thorn den 21. September 1893.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Sargmagazin

von
J. Golaszewski,
Jakobstraße 9
empfiehlt sein großes Lager in Metall-, Eisen- und Kleinen-Särgen.
2 Wohn. m. je 3 Zim. g. Et. zu a 240 Mk. 3. v. Culmer Chaussee 44 vis-à-vis Ulmer.

Victoria-Saal.
Sonntag den 24. d. Mts. nachmittags 5 Uhr:
Öffentlicher Vortrag
des deutsch-sozialen (antifeminitischen) Reichstagsabgeordneten
Hans Leuss
aus Hannover:
„Die Bestrebungen und Erfolge der Antifeminiten.“
Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf.
sind von heute ab zu haben in der Cigarrenhandlung des Herrn M. Lorenz, Breitestraße, und am Vortragstage von 4 Uhr ab am Saaleingange.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck
errichtet im Jahre 1828.
Älteste deutsche Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Stand Ende 1892:
Aktien-Kapital und Gesamt-Reserven Mk. 45 071 953
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 6 598 638
Gesamt-Versicherungsbestand:
41 773 Personen mit einem Versicherungskapitale von 155 992 319
und Mk. 184 452 jährlicher Rente.
Ausgezahlte Versicherungskapitalien 69 602 396
Zurückgewährte Dividenden an die Versicherten 6 048 600
Zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit sind die Herren:
Hugo Güssow
G. Herforth, Landgerichts-Kanzlist
A. Böhm
J. Schnibbe
Die General-Agentur für Ost- und Westpreußen.
Fr. Lüttge.
Königsberg, im September 1893.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag den 22. September
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des königl. Landgerichtsbauwesens hiersebst
1 mahagoni Sophatisch, 1 Badesstuhl, 1 birchene Waschtoblette mit Marmorplatte, 7 Delgemälde, 4 mahagoni Rohrstühle, 1 mahag. Spieltisch, 2 mahagoni runde Tische, 2 Hängelampen, 1 mahagoni Bücherständer, 1 eisernen kleinen Tisch, 1 Malabasterdose, 1 Eisständer, 1 birchene Büffel, 5½ Ctr. Kartoffeln u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Thorn den 21. September 1893.
Liebert, Gerichtsvollzieher fr. A.

10 000 Mark
werden auf ein Grundstück auf der Vorstadt zur ersten Stelle gesucht. Offerten unter G. O. durch die Expedition d. Bl. erbeten.

Mauerstrasse 20.
Ohne Konkurrenz zu fabelhaft billigen aber festen Tapeten
offertre die neuesten u. schönsten sowie in großer Auswahl in Bücheln, zum Selbstanschauen jedes Miante unter Garantie.
R. Sultz.
Gut und billig!
Gut und billiger!

Bürsten- u. Pinselfabrik
von
P. Blasejewski.
Empfehle mein Lager in Koffhaarbesen, Borst- und Pfadawabesen, Handfogor, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeger, Kardätschen, Wischbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelflopper.
Kopf-, Haar-, Zahn- und Nagelbürsten, Kämmen in Büffelhorn, Eisenbein, Schildbatt und Horn zu den billigsten Preisen Gerstenstr. 35.
Ein möbl. Vorder-Zimmer zu vermieten Elisabethstr. 14 II Tr.

Ich wohne jetzt
Gerechtestr. 2, I
im Hause des Bäckermeisters
Herrn Kurowski.
Dr. Gimkiewicz.

Rothe Kreuz-Lotterie.
Hauptgewinn: Mark 50,000, 20,000 bares Geld; Ziehung am 25. Oktober cr. Hierzu empfehle ich Original-Lose à Mark 3,50 und die sehr beliebt gewordenen 10 Fig.-Lose (11 Stück mit verschiedenen Nummern für 1 Mark.)
Gold- und Silber-Lotterie zu Massow; Hauptgewinn Mark 50,000; Ziehung am 20. Oktober cr.; Lose hierzu à Mark 1,10. Die Hauptagentur: **Oskar Drawert, Altstäd. Markt.**

Meine
Glaserei,
Einrahmungs- u. Bildergeschäft
befindet sich vom 1. Oktober cr. in meinem Hause
Breitestraße 4.
Emil Hell.

Kindermilch,
sterilisiert, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind Flaschen mit sterilisierter Milch stets bei Herrn Bäckermeister Sozopanski, Gerechtestraße 6 und Herrn Kaufmann Oterski, Brombergerstraße zu haben.
Casimir Walter, Kocher.

Import von Cognac Rum-Arac. Likör- u. Essenzen FABRIK. Spiritus-Handel.
Hugo Hesse & Co. Thorn
Cigarren en gros. **ESSIG-Sprit-Fabrik**
Inhaber: Hugo Hesse.

Konkurs - Ausverkauf.
4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.
Das Lager besteht noch aus
Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Hüten etc.
Eine Partie ff. wollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen, (Schaufenster beachten)!! Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pf. Servietten, Stück 25, 30 und 40 Pf. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pf. Paradehandtücher, 50-80 Pf. Flanell, Meter 45-60 Pf., (Fabrikpreis 70 Pf.) Scher Seidensammet, Meter 2,25 Mk., (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzseidene Kravatten von 10 Pf. an. 5 Duzend Wäschebüchsen für 10 Pf. Puppen von 10 Pf. an. Schürzen von 20 Pf. an.
Damenmäntel (kleiner Borrath), 3,50 Mk. Stück.
4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkauf.

Thätiger Hauptagent
für eine der ältesten Lebensversicherungs-gesellschaften gesucht. Inzasso vorhanden. Gest. Abreisen unter H. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.
2 Uhrmachergehilfen,
die im Abziehen von Taschenuhren Tüchtiges leisten, finden sofort Beschäftigung bei **Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr.**
Für mein Eisenwarengeschäft suche zum sofortigen Eintritt einen
Lehrling.
J. Wardacki, Thorn.

2 Lehrlinge
zur Tischlerei können eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.
Ein tüchtiger Hausknecht
kann sich melden bei
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Tüchtige Kutscher
finden dauernde Beschäftigung bei
Ulmer & Kaun.
Mein dunkelbrauner Wallach, 7 jährig, 1,63 hoch, militärförmig, sicher auf der Eisenbahnbrücke, vorzüglich geeignet als Adjutant- oder Kompagniechefpferd, steht verzeigungshalber bis Ende d. M. zum Verkauf. **Mackeldey, Wellenstr. 81.**

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen in der Cigarrenhandlung bei von Kobielski, Mauer- und Breitestr.-Ecke.
1 freundliche Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. A. Kotze, Breitestr. 30.
4 Zimmer,
Gerberstr. 31, 2 Tr. vermietet F. Stephan.
Die f. Zt. von Herrn Grafen Merveldt bewohnte Wohnung ist zu vermieten.
Carl Spiller.
Wohnung von 6-8 Zimmern mit Pferdebestall u. allem Zub. z. v. Leibschers-straße 30, nahe Jakobstort u. Stadtbahnhof.

Dem Geburtstagskinde H. Z. ein
donnerdes Hoch, daß die ganze Heiligegeiststraße wackelt.
Seine Freunde.

Pa. Astrachaner Caviar
empfehlen **A. Mazurkiewicz.**

Schöne Grauensteiner Äpfel,
Gold-, Reinetten- und Winterobst zu haben in Pyttlick's Garten, Gr.-Möder, Lindenstr.

Gespflückte Bergamotten
und Grunfkauer Birnen
sind zu haben **Gerechtestraße 10.**
Breitestr. Nr. 43, 1. Etage
sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,
sowie Burschengelaf per 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Ein gut möbliertes Wohnung,
bisher von Herrn Hauptmann Bajer bewohnt, ist verzeigungshalber vom 1. Oktober zu vermieten. **Gerechtestr. 33, 2 Treppen.**

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke
herrschafft. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Bades-tube, Küche, Wagenremise, Pferdebestall und Burschengelaf sofort zu vermieten.
David Marcus Lewin.

1 Hofwohnung
1 Tr. 2 Zimmer, Kabinett, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten.
Seglerstraße 13.
Elisabethstrasse 20
ist eine

herrschafftliche Wohnung
von 7 Zimmern und Zubehör, Bad-straße 9 eine Parterrewohnung von 3 Zimmern ohne Küche und eine Wohnung im dritten Stock von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten. Näheres Elisabeth-straße 20 im Comptoir.

Herrschafft. Wohnungen
Bromberger Vorstadt zu vermieten. Deuter.

Ein mittlere Wohnung
Neuhäufischer Markt u. Gerechtestr.-Ecke vom 1. Oktober zu vermieten bei
J. Kurowski.

Ein möbl. Parterre-Wohnung u. Burschen-gelaf v. 1. Oktober z. verm. Schloßstr. 10.
Möbl. Zimm. billig zu verm. Bräudenstr. 22 II.
Möbl. Wohn. Gerstenstr. 11 z. verm. Zerrf. 12.
Kleine Wohnung z. verm. Strobandstr. 8.
Möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm. **Luchmaderstr. Nr. 14.**

Zwei gut möblierte Wohnungen,
je zwei Zimmer, Burschengelaf und auch Stallungen zu je zwei Pferden, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat zu vermieten
Nitz, Gerichtsvollzieher, Culmerstraße 20.

Wohnung z. 1. 10. z. v. Jakobstort 49.
Eine renovierte Mittelwohnung
ist v. sof. z. verm. F. v. Kobielska, Breitestr. 30.
Möbl. Zim. mit auch ohne Burschengelaf zu verm. **Coppernitsstr. 39, 3 Tr.**

Ein Laden, in welchem seit vielen Jahren ein flottgehendes Uhrengeschäft betrieben wird, nebst angrenzender Wohnung ist todeshalber vom 1. Oktober cr. zu vermieten
Heiligegeiststraße 13.

In meinem Hause **Brombergerstr. 33**
sind vom 1. Oktober, event. eine sogleich,
2 herrschafftliche Wohnungen
nebst Burschengelaf, Pferdebestall etc. zu vermieten.
Adele Majewski.
Möbliertes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Ein möbliertes Zimmer
n. Burschengel. vom 1. 9. z. v. Breitestr. 8.
Ein möbliertes Zimmer u. Kab. part., ist v. 1. Oktbr. z. v. Stroband- u. Gerstenstr.-Ecke.
Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten **Mauerstraße 38.**

Auf dem Wege über die Brücke nach Rudau
verloren, gezeichnet E. L. Gegen Belohnung abzugeben **Heiligegeiststraße 13, Gymnasium.**

Ein junge
Fox-Terrier-Hündin,
weiß und braun gefleckt, hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung bei
Photograph Gerdom.